

Zwönitztaler Anzeiger

Erscheint wöchentlich viermal, am Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag. — Bezugspreis: Durch unsere Träger monatlich 80 Pfg. frei ins Haus, durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.40. Druck u. Verlag: Buchdruckerei C. Bernhard Ott, Zwönitz. Inhaber u. verantw. Schriftf.: Carl Bernhard Ott, Zwönitz. Geschäftsstelle: Zwönitz, Kühnhaidestraße 73B/74. Fernspr. Nr. 23. Postfach 4814 Leipzig.

Amts-Blatt

für das Königliche Amtsgericht und die städtischen Behörden zu Zwönitz

Anzeigen: Die sechsgespaltene (43mm) Kleinzeile oder deren Raum 20 Pfg., bei Familienanz., Sammelanz., tabellar. Satz u. auswärt. Anz. 25 Pfg. die Zeile, die dreigespalt. Zeile im Reklamet. u. im amtl. Zeile 60 Pfg. Mindestpreis einer Anz. 1 Mk. Bei Wiederholungen Preisermäß. n. Vereinbarung. Bei Konkursen, Klagen, Vergleichen und Zielüberfretung fällt jede auf Anzeigen gewährte Preisermäßigung weg.

Anzeiger für Zwönitz, Niederzwönitz, Kühnhaid, Lenkersdorf, Dorfschemnitz, Günsdorf und andere Ortschaften im Zwönitztale

Nr. 131.

Donnerstag, den 29. August 1918.

43. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Donnerstag, den 29. Aug., Weichkäse bei Kirten, nur auf die Lebensmittelkarten Nr. 1 bis 420, Feld Nr. 10. Auf eine Person entfallen 50 Gramm für 23 Pfg. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung über den Reichsstempel für Geldumsätze.

1. Die Geldumsätze im inländischen Betriebe eines der Anschaffung und Darlehung von Geld dienenden Geschäftsunternehmens unterliegen für die Zeit nach dem 30. Juni 1918 dem Reichsstempel nach den bis zum Schlusse des Geschäftsjahres berechneten Habenzinsen, auch wenn diese einem im Auslande wohnhaften Kunden berechnet werden (Reichsstempelgesetz §§ 76, 77 und Tarifnummer 10 in der Fassung des Gesetzes vom 26. Juli 1918 — RGBl. S. 799 —, Reichsstempel-Ausführungsbestimmungen § 158 ff. — 3. Bl. f. d. Deutsche Reich S. 315 —). Steuerstellen für diese Abgabe sind:

die Hauptzollämter Bautzen, Chemnitz, Dresden II, Leipzig II, Plauen, Zittau und Zwickau je für ihren Bezirk, überdies das Hauptzollamt Chemnitz für die Hauptzollamtsbezirke Annaberg und Freiberg, das Hauptzollamt Dresden II für die Hauptzollamtsbezirke Dresden I, Meißen, Pirna und Schandau, das Hauptzollamt Leipzig II für die Hauptzollamtsbezirke Grimma und Leipzig I, das Hauptzollamt Plauen für den Hauptzollamtsbezirk Eibenstock.

2. Wer im Inlande Geschäfte der bezeichneten Art betreibt, wird nach den Reichsstempel-Ausführungsbestimmungen in der Fassung vom 29. Juli 1918, § 160, Absatz 2 (3. Bl. f. d. Deutsche Reich S. 315) aufgefordert, sein Geschäftsunternehmen nebst sämtlichen Zweigstellen spätestens bis zum

15. September 1918

oder wenn das Unternehmen am 1. August 1918 noch nicht bestanden hat, binnen zwei Wochen nach Eröffnung des Betriebes der zuständigen Steuerstelle anzuzeigen.

3. Anzeigepflichtig sind auch Sparkassen und Genossenschaften.

4. Die Anzeige hat den Namen (Firma und Inhaber) und den Wohnort (Sitz der Firma) des Anzeigepflichtigen, die von ihm betriebenen Zweigstellen und den Geschäftssitz dieser Stellen, die Art des Geschäftsunternehmens und die Angabe des Geschäftsjahres zu enthalten. Zweigstellen sind unter Angabe der Hauptniederlassung und ihres Sitzes auch der Steuerstelle anzuzeigen, in deren Bezirk die Zweigstelle ihren Sitz hat.

5. Öffentliche Sparkassen haben die Abgabe nur für denjenigen Geldumsatz zu entrichten, der auf die dem eigentlichen Sparkassenverkehr fremden Geschäfte entfällt (Tarifnummer 10 Befreiungen Absatz 2). Als Geschäfte, die dem eigentlichen Sparkassenverkehr im Sinne des Reichsstempelgesetzes fremd sind, sind die Geschäfte in demjenigen Geldverkehr der Sparkasse anzusehen, für welchen Sparbücher nicht ausgestellt sind und bei dem über das Guthaben durch Scheck verfügt werden kann. Geschäfte in laufender Rechnung mit Krediteinräumung fallen unter die dem eigentlichen Sparkassenverkehr fremden Geschäfte auch dann, wenn eine Verfügung über das Guthaben oder einen eingeräumten Kredit mittels Schecks ausgeschlossen ist. Unterfällt die Sparkasse neben dem eigentlichen Sparkassenverkehr einem Verkehr der vorstehend bezeichneten Art, so findet die Befreiung für den ersteren nur statt, wenn über den Sparkassenverkehr und den vorstehend bezeichneten Verkehr getrennte Konten geführt werden.

6. Eingetragene Genossenschaften sind abgabepflichtig, falls ihr Geschäftsverkehr über den Kreis ihrer Mitglieder hinausgeht (Tarifnummer 10 Befreiungen Absatz 3).

7. Öffentliche Sparkassen und Genossenschaften, sowie deren Verbandssassen, für die nach der Art ihres Geschäftsbetriebes eine Steuerbefreiung besteht (Tarifnummer 10 Befreiungen Absatz 1), haben dies unter Einreichung ihrer Satzungen und Geschäftsbedingungen bei der Erstattung der Anzeige nachzuweisen.

8. Abgabepflichtige haben jede Veränderung des Geschäftsjahres, der Zweigstellen, des Inhabers des Geschäfts, sowie die Aufgabe des Geschäfts und jede Aenderung des Geschäftsbetriebes, die nach Tarifnummer 10 Befreiungen Absatz 2, 3 den Eintritt der Steuerpflicht begründet, binnen zwei Wochen nach Eintritt in gleicher Weise anzuzeigen. Binnen der gleichen Frist ist eine Verlegung des Geschäfts der bisherigen und, sofern das Geschäft in einen anderen Steuerbezirk verlegt wird, auch der neuen Steuerstelle anzuzeigen.

9. Die Anzeigepflichtigen sind berechtigt, die Anzeigen in doppelter Ausfertigung einzureichen und eine Ausfertigung mit Bestätigung der Anzeige zurückzubekommen.

10. Wer der Anzeigepflicht in § 76 Absatz 1 des Reichsstempelgesetzes zuwiderhandelt, hat nach § 78 eine Geldstrafe verwirkt, die dem zehnfachen Betrage der hinterzogenen Abgaben gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 M. bis 100 000 M. ein. No. 1126 Ba.

Dresden, am 23. August 1918.

Königliche Generalzolldirektion.

Vom Weltkrieg.

Schwerpunkt der gestrigen Durchbruchversuche der englischen und kanadischen Truppen lag südlich der Scarpe. Der Stoß ist beiderseits der Straße Arras—Cambrai in unseren Stellungen aufgefangen. Beiderseits Bapaume und nördlich der Somme blieb die Kraft der feindlichen Angriffe gegen die Vorträge zurück; der Feind wurde überall abgewiesen.

In Albanien haben die österreichisch-ungarischen Truppen südlich von Piri und Berat Raum gewonnen und den Feind zum Rückzug gezwungen.

Nach Mailänder Meldungen hat eine teilweise Evakuierung der Zivilbevölkerung Valonas begonnen.

In Wladivostok sind neue amerikanische Truppen eingetroffen; das Kommando über die dortigen amerikanischen Truppen führt General Grabe.

Die englischen Operationen an der Murmanküste sind, Blättermeldungen zufolge, vorübergehend eingestellt; die Bolschewiki rücken langsam vor.

An der Ussuri-Front in Sibirien haben die Verbandstruppen eine schwere Schlappe erlitten, die feindliche Front wurde 6 Meilen zurückgenommen.

Aus Meldungen über die Ergebnisse der russischen Ernte geht hervor, daß sie bis weit über den Durchschnitt geht.

Die Kriegsausgaben Frankreichs seit 1. August 1914 bis 31. Dezember 1918 betragen etwa 147 Milliarden Franken.

Der italienischen Kammer ist ein neuer Kriegskredit von 10 Milliarden Lire zugegangen.

In England werden seit dem 10. August die 43- bis 45-jährigen wehrfähigen Männer einberufen.

Nach einer Meldung aus Kassel schreitet die Besserung im Befinden der Kaiserin fort.

Das österreichische Kaiserpaar hat Dresden am Dienstag abend 7,20 Uhr wieder verlassen und sich nach München begeben.

*

Der amtliche Tagesbericht.

Amtliche Meldung.

Großes Hauptquartier, 27. August 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Tagsüber schwerer Kampf zwischen Arras und der Somme. Westlich von Arras griff der Feind beiderseits der Scarpe an. Nördlich des Flusses blieben seine Angriffe vor unserer auf Roeg zu zurückgebogenen Kampflinie im Feuer liegen.

Südlich der Scarpe wichen unsere Vortruppen den mit zahlreichen Panzerwagen und starker Infanterie vorgetragenen feindlichen Angriffen auf Befehl auf die Höhen von Monchy aus. Dort empfing den Feind das Feuer unserer zur Abwehr bereitstehenden Infanterie und Artillerie. Nach erbittertem Kampfe drang der Gegner über Monchy—Guemappe vor. Unser Gegenangriff warf ihn an die Ostrand der Orte wieder zurück. Mehrfach gegen Cherish gerichteter Ansturm brach vor dem Orte zusammen.

Unter starkem Einsatz von Panzerwagen setzte der Feind seine Angriffe beiderseits von Bapaume fort. Nördlich von Bapaume waren die Höhe südlich von Mory und Beugnatre Brennpunkte des Kampfes. Auf der Höhe saßte der Feind nach mehrfach vergeblichem Ansturm am Abend Fuß. Beugnatre blieb nach langem Kampf in unserer Hand.

Südwestlich von Bapaume setzte sich der Feind in Thillooy und Martinpuich fest. Im übrigen brachen die hier auf breiter Front bis zum späten Abend wiederholten Angriffe des Feindes blutig zusammen. An ihrer erfolgreichen Abwehr haben preussische, bayerische und sächsische Truppen gleichen Anteil. Vor und hinter unseren Linien liegen die zerstörten Panzerwagen des Feindes. Leutnant Epelhoff schoß mit seinem Kraftwagengechütz vier Wagen zusammen.

Südlich von Martinpuich drang der Feind über Bazentin in Montauban ein. Im Gegenangriff warfen wir ihn aus Montauban wieder hinaus. Auch südlich von Montauban scheiterten feindliche Angriffe. Unsere Linie verläuft jetzt westlich von Flers — westlich von Longueval — auf Maricourt.

Zwischen Somme und Duse lebte die Gefechtsfähigkeit nur beiderseits der Abre auf. Bei örtlichen französischen Angriffen blieben Fresnoy und St. Marb in Hand des Feindes. Nördlich der Wisne machten wir bei einem Vorstoß westlich von Chabigny 100 Gefangene. Feindliche Angriffe brachen hier und nördlich von Paschy verlustreich zusammen.

Oberleutnant Förzer, Leutnant Könnede und Leutnant Bolle errangen ihren 31., Leutnant Thub seinen 26., 27. und 28., Leutnant Laumann seinen 23., Oberleutnant Greim seinen 21. und Leutnant Blume seinen 20. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister: (W.B.) Ludendorff.

*

Die Lage im Westen.

Breslau, 24. August. Im dichtbesetzten großen Saale des Konzerthauses hielt gestern abend Hauptmann Bodo Zimmermann vom Großen Generalstab einen Vortrag über die militärische Lage. Hauptmann Zimmermann sagte u. a.: Der Erfolg unserer Frühjahrsoperationen ist auch aus dem Umstand zu erkennen, daß die feindliche Gegenoffensive erst jetzt einsetzen konnte. Nicht Gefändegewinn, sondern die Zermürbung und Vernichtung des feindlichen Angriffsmaterials ist unser Ziel. Unser vierter Offensivangriff, dessen Ziel verhältnismäßig weit gesteckt war, sollte beiderseits Reims stattfinden. Er brachte durch die neue Abwehrmethode des Gegners nur einen taktischen Erfolg. An Stelle der bisherigen, uns nachgeahmten Angriffsform brachte der Gegner den Masseneinsatz der Tanks, der schließlich immer einen Anfangserfolg ergeben wird. Daher unsere heutige bewegliche Ausweichtaktik, die den Gegner im Feuer des weiter rückwärts gelegenen Schlachtfeldes auffängt. In der feindlichen Kampffront stehen 440 000, in der Etappe 700 000 Amerikaner. Wenn der Gegner trotz des U-Boot-Krieges so viel Truppen herüberbringen konnte, so ist dies auf die Benutzung kleiner schnellfahrender Schiffe zurückzuführen, die ein ungünstiges Ziel bilden und von Kriegsschiffen zu der verschiedensten Häfen geleitet werden. Die gegenwärtige Kraftanstrengung ist vielleicht der letzte Versuch, die Entscheidung herbeizuführen. Wir haben inzwischen Mittel und Wege gefunden, um der Gefahr durch die Mithilfe der Tanks Herr zu werden. Das beweisen die 500 geschossenen Tanks vor Amiens.

Nicht erfüllte Erwartungen.

Basel, 26. August. Der Militärkritiker des „Daily Telegraph“ schreibt: Die Erwartungen auf die Erfolge des neuen englischen Vorstoßes sind nicht erfüllt worden. Sie sind sogar geringer, als die aller früheren Offensiven. Der Widerstand der Deutschen zwingt zu fortwährender größter Beachtung.

Die „Friedensbedingungen“ der Verbandsbasallen.

Zürich, 26. August. Der „Corriere della Sera“ meldet aus London: Die Kabinettsvorsitzenden von Serbien, Montenegro, Belgien und Griechenland sind zum 16. September nach London berufen worden, um die endgültigen Friedensbedingungen ihrer Länder festzusetzen.

„Der Friede im Dschungel wilder Tiere.“

Gesinnungsvorhelligkeit oder maßlose Angst?

Wenn man die Tonart beachtet, in der die Feinde über uns reden, dann kann man sich der Freude nicht verwehren. So redet kein Sieger, so redet auch nicht die faktbündige Bernunft, die der Situation gewachsen zu sein glaubt, so redet auch nicht die geistreichende Gesinnungsvorhelligkeit, so redet die bleiche Angst in tobstüchtiger Wut.

Die australische sozialistische Regierung hat sich trotz ihres Friedensprogramms den Engländern bedingungslos zur Verfügung gestellt, und die Engländer haben die Abenteuerlust der Nachkommen ihres vor 100 Jahren nach Australien deportierten Verbrechertums gründlich ausgenutzt. Auf Flanderns Feldern bleichen die Gebeine von Australiens Jugend. Die Ausblutung des menschenleeren Landes ist so fürchterlich, daß der kriegswütige, England ergebene Premierminister Hughes in immer größerer Schwierigkeit gerät und sich seiner politischen Gegner mit Aufwendung aller Kraft erwehren muß. In einer Rede zu diesem Ende zeigte er sich in der ganzen Größe einer namenlosen Angst: In einer Ansprache an die australischen Truppen in Saltisburyplain sagte er:

„Es gibt heute Leute, die von Frieden reden, als ob man nur ein Wort zu sagen brauchte, um ihn zu erhalten, aber ihr könnt ebenso gut einen Becher in ein trockenes Flußbett tauchen und erwarten Wasser zu schöpfen, als ihr Frieden im Dschungel von wilden Tieren erwarten könnt. Ihr könnt ebenso gut an einen Menschenmorde den Verurteilten herantreten, um ihm von der Bräutlichkeit der Menschen zu reden, als ihr dem Deutschen von Frieden predigen könnt, bis ihr ihn geschlagen und gelehrt habt, daß ihr sein Meister seid. Es gibt nur einen Weg zum Frieden, der darin besteht, die Welt von dem Feinde des Friedens zu befreien. Diese Pestbeule, die in diesem von Deutschland entfesselten Kriege ausbrach, ist eine große Gefahr für uns in Australien, 12 000 Meilen entfernt. Wir müssen unseren Kindern ein besseres Australien hinterlassen, als wir fanden. Der deutsche Militarismus bedroht Australien (!). Er steht als beständige Drohung zwischen uns und den Idealen, die wir aufrecht zu halten geschworen haben. Kein Friede ist möglich, bis ihr Deutschland das Schwert aus der Hand geschlagen und ihm verständlich gemacht habt, daß das Kriegsführen sich nicht bezahlt macht. Ihr habt der Welt gezeigt, daß die australischen Soldaten die großen Vorkämpfer des Friedens sind, und ihr werdet den Weltfrieden herbeiführen, und wenn ihr darum die Hälfte des deutschen Volkes erschlagen müßt.“

So weit Hughes! Er, der vier Fünftel der australischen Jugend gepöbert hat, ist in erster Linie berufen, derartige Drohungen auszustößen. Sein Land sendet doch jetzt sein letztes Blut zur Schlachtbank.

Politische Rundschau.

— Berlin 26. August 1918.

— Die Mitglieder und das Personal der deutschen Gesandtschaft in Rußland sind am 23. August aus Moskau in Pleskau (Plow) eingetroffen.

— Die großrussische Regierung plant in Breslau die Errichtung einer ständigen Wirtschaftsvertretung für den deutschen Osten.

— Der deutsche Frauenausschuß für dauernden Frieden hat soeben eine Eingabe an den Reichszentralrat gemacht, die in dem Ersuchen gipfelt, daß bei den Vorbereitungen für einen Völkerbund auch Frauen hinzugezogen werden sollen.

— **Verlobung des Kronprinzen von Bayern.** Kronprinz Rupprecht von Bayern hat sich mit der Prinzessin Antonie von Luxemburg, der dritten von den fünf gleich ihr unverheirateten Schwestern der Großherzogin, verlobt. Der Bräutigam steht im 49. Lebensjahre; er ist seit sieben Jahren Witwer der Herzogin Maria Gabriele von Bayern, dritten Tochter des verstorbenen Augenarztes Dr. Herzog Karl Theodor. Die Braut, hübsch, schlank und temperamentvoll sportliebend und kunstsinzig, wie alle ihre Schwestern, die der Kronprinz von ihren häufigen verwandtschaftlichen Besuchen bei seiner Schwiegermutter, der Herzogin Karl Theodor, längst kannte, wird am 7. Oktober d. J. 39 Jahre alt. — Die Verlobung der Verlobung erfolgte zur völligen Ueberaschung der königlichen Familie.

— **Keine Einberufung des Reichstags.** WTB. berichtet: „Die von einem Berliner Zentrumsblatt verbreitete Meldung, daß mit einem baldigen Zusammenritt des Reichstags zu rechnen sei, trifft nicht zu. Es ist weder die Einberufung des Reichstags noch die des Hauptauschusses geplant. Ein Grund dazu liegt auch nicht vor, da seit den Besprechungen der Fraktionsführer mit dem Stellvertreter des Reichszentralrats keine Veränderung der politischen Lage eingetreten ist.“

— **Ein dekoriertes Sozialdemokrat.** Zu den bei der badischen Verfassungsfeier ausgezeichneten Parlamentariern gehört auch der sozialdemokratische Abgeordnete Geiß, ein früherer Gastwirt aus Mannheim. Er hat das Ritterkreuz erster Klasse des Bähringer Löwenordens erhalten.

— **Die Königsfrage der Randvölker.** Zur finnischen Thronfolgefrage wird bestimmt behauptet, die Kandidatur des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg kommt nicht mehr in Frage. Die Verhandlungen nach anderer Seite schweben noch. Der finnische Landtag, der die Königsfrage vornehmen wird, tritt erst Mitte September wieder zusammen, und der Termin für die Wahl ist noch festzusetzen.

— **Mit Litauern gibt's erst neue Verhandlungen.** Die litauische Thronfrage befindet sich, seit sich in Litauen ohne Einvernehmen mit der deutschen Regierung und ohne deutsche Anerkennung ein Staatsrat konstituierte und die Wahl des Herzogs von Urach vornahm, auf einem toten Punkt. Die litauische Abordnung, die unter Führung des Landratspräsidenten Smetona in Berlin eingetroffen ist, hat die Aufgabe, eine Klärung der Thronfrage herbeizuführen. Sie trat mit dem austro-ungarischen Amt in Verhandlung.

— **Zum Fall Greber, des in Koblenz gegen den offiziellen Zentrumskandidaten gewählten katholischen Pfarrers,** wurde am Sonntag von den Kanzeln der katholischen Kirchen eine Erklärung des Bischoflichen Generalvikars in Trier verlesen, die u. a. besagt:

„Von der Reichstagskandidatur des Pfarrers Greber war die Behörde vor der Wahl von dem Kandidaten nicht in Kenntnis gesetzt worden. Als die Kunde von der Wahl an uns gelangte, wurde Herr Greber sofort eröffnet, daß die nach den kirchlichen Bestimmungen erforderliche Genehmigung zur Annahme der Wahl ihm nicht erteilt werden könne. Er wurde ersucht, die Nichtannahme der Wahl zu erklären. Die Gründe dieser Weisung liegen nicht auf politischem, sondern ausschließlich auf kirchlichem Gebiet und beruhen auf der Beurteilung des Charakters und der bisherigen Tätigkeit des Pfarrers Greber in verschiedenen seelsorgerischen Stellungen. Die Tatsache der Gegenkandidatur gegen den offiziellen Zentrumskandidaten kam in der ganzen Sache in keiner Weise in Betracht. Es wäre genau ebenso entschieden worden, wenn Greber als offizieller Kandidat der Zentrumsliste aufgestellt worden wäre. Pfarrer Greber bestritt in seiner Antwort an den Bischof das Recht, ihm die Annahme der Wahl zu verbieten, und nahm die Wahl in offener Auflehnung gegen die bischofliche Weisung an. In den darauffolgenden mit ihm geführten eingehenden schriftlichen Verhandlungen beharrte er in seinem Ungehorsam ungeachtet mehrfacher gütlicher Mahnungen und folgte auch der Aufforderung nicht, zur mündlichen Verhandlung nach Trier zu kommen, so daß sich schließlich der hochwürdigste Herr Bischof zu seinem Schmerz genötigt sah, die fanatische Strafe der Suspension auf dem Disziplinarwege zu verhängen.“

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 26. August. Amtlich wird verlautbart:

— **Italienischer Kriegsschauplatz:** Im Mesolonegebiet erfolgreiche Vorfeldgefechte. — In der Nacht zum 25. dieses griffen bei Verfolgung eines feindlichen Geschwaders unsere Flieger das Flugfeld bei Rabua an und richteten beträchtlichen Schaden an.

— **Albanien:** Die Gegenoffensive des Generalobersten v. Pflanzer-Baltin hat gestern zur Gewinnung von Fieri und Berat geführt. Damit sind jene Vertiefungen wieder in unserer Hand, deren Befestigung von sechs Wochen die Italiener als entscheidende Wendung in der Adriatfrage begrüßt hatten. Fieri fiel nach blutigen Straßen- und Häuserkämpfen. Die Verfolgung des weichen Gegners ist aufgenommen. In Berat drangen unsere braven, allen Mühsalen des Kriegstheater gewachsenen Truppen gestern früh im umfassender Vorrückung ein. Bald nachher wurde der Feind von den beherrschenden Höhen Spiragri und Sinja geworfen. — Auch im oberen Debol bauten wir unsere Erfolge weiter aus. Die Verluste der Italiener an Kämpfen und Kriegsgerät sind sehr groß.

Der Chef des Generalstabes.

Italien in Albanien kaltgestellt.

Die Hoffnung Italiens auf die Beherrschung des adriatischen Meeres ist mit einem Schlag vernichtet worden. Man hatte von Rom aus große Heeresmassen auf den Westbalkan nach Albanien geworfen, um sich dort von dem Hafen Balona aus nach Osten auszubringen und festzusetzen. Jetzt sie die Oesterreicher unter Pflanzer-Baltin in das Land der Skiptaren eingedrungen und haben die Italiener schon er geschlagen und ihnen die beiden wichtigsten Inlandstädte, Berat und Fieri, trotz erbitterter Verteidigung genommen, und schwere weitere Schläge haben der Italiener.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Frankreich 147 Milliarden Kriegskosten.

Eine offizielle Note sagt, daß einschließlich der für das letzte Vierteljahr 1918 angeforderten Kredite die Kriegsausgaben Frankreichs für den Zeitraum vom 1. August 1914 bis 31. Dezember 1918 147 Milliarden Franken betragen. — Nicht eingerechnet sind darin acht Milliarden für das Zivilbudget von 1918.

Die die Vertha beschießt Dänkirchen.

Das „Petit Parisien“ meldet aus Dänkirchen, dem neben Calais wichtigsten Landungshafen in Frankreich, über die Beschließung durch ein weittragendes Geschütz in der Nacht vom 21. zum 22. August, daß ab 10 Uhr 40 abends acht Granaten in Abständen von je fünf Minuten in die Stadt Dänkirchen einschlugen. Sieben Zivilisten wurden getötet und zwei verwundet; der Sachschaden ist beträchtlich.

Englands Verwüstungsmethode.

wird auch in Dänienland im Kampfe gegen die Bolschewiki durchgeführt. In den von den Bolschewiki zurückeroberten Distrikten finden die Eroberer nur gänzlich eingediehene Dörfer und vollständig vernichtete Lebensmittelvorräte. Es stellt sich heraus, daß die Engländer den Bauern große Summen anbieten, ihnen das Getreide abzulassen und überall das, was sie nicht fortzuschleppen können, vernichten. Sie wenden an der Murmanküste dieselbe Taktik an, die sie in Rumänien angewandt haben.

Leibtragende bei dieser Verwüstung sind die eingeborenen Finnen in Niskarellen, durch deren Land die Engländer von Murman aus ziehen müssen, um nach Rußland zu gelangen.

Nur „Schlapp“ — nirgends geschlagen.

Oberst Egli schreibt in den „Basler Nachrichten“ bei Betrachtung der Kriegslage u. a.: „Man kann an der ganzen Front von Oberrhein bis Rheims an vielen Stellen ein langsames Zurückweichen der deutschen Truppen feststellen; aber nirgends läßt sich sagen, daß die Deutschen geschlagen sind. Am 8. August haben sie eine Schlapp durch Ueberaschung zwischen Somme und Avre erlitten. Damals gingen sie verhältnismäßig rasch ein Stück zurück. Jetzt geben sie nur noch Kilometer um Kilometer nach, aber immer wieder bieten sie die Seiten, lassen da und dort die Gegner antreten, machen kraftvolle Gegenstöße, ziehen sich dann wieder etwas zurück, und wenn dann die Angreifer überheraus auf neue vorgehen, laufen sie in das Feuer der Artillerie und Maschinengewehre hinein. Das ist

etwas ganz anderes als der Rückzug eines Heeres, das weichen muß. Die Deutschen können kleine und große Gebiete in Feindesland aufgeben, für sie genügt es, wenn dabei die Gegner zu Schaden kommen und das eigene Heer geschont wird.“

Eine neue Staatsreligion in Rußland.

Der Krieg hat schon so viele Unwahrscheinlichkeiten zu Tatsachen werden lassen, daß man auch an folgender Meldung des „Matin“ nicht vorübergehen darf:

Die Solwejt-Regierung hat eine Verfügung erlassen, die eine vollkommene Umwälzung in den religiösen Einrichtungen Rußlands bezweckt. Die Verfügung verbietet die orthodoxen und protestantischen Glaubensbekenntnisse und führt eine neue Religion ein, die das „neue Christentum“ genannt wird und die einzig zulässige Religion in Rußland sein soll.

Die verfehlte Indianermethode.

Die letzten Frontberichte befriedigen die englischen Militärkritiker in keiner Weise. Man behauptet, daß General Byngs neue Kampfstrategie, die — nach Londoner Mitteilungen — französischer Ursprungs sein soll, vollständig verfehlt. Es handelte sich diesmal um eine Art „Sinulbergleiten“ in die feindlichen Linien. Während die Angriffsweise in der Fläche östlich Amiens einem „Bettrennen“ gleichen sollte — es wurde nicht viel daraus —, so bevorzugte man in dem nördlich des Ancre-Flusses gelegenen Kampftruppe die „Indianermethode“, wie sie teils von französischen Farbigen, teils von Amerikanern angewendet wird. Die Tanks sollten als eine Art „rollende Festung“ die sich vorschleppenden Sturmtruppen begleiten. Und die ganze Operation wurde durch ein mehrstündiges Trommelfeuer eingeleitet. Die Frontkorrespondenten stimmen in dem Punkte überein, daß die Kanonen „großartig feuerten“, aber sie beurteilen die Fortsetzung der Offensiv — Tanks mit langsam vorgehenden Sturmtruppen — als sehr problematisch.

Italiens Nahrungsvorgen.

Turiner Meldungen stellen die italienische Nahrungsmittelkrise weit bedrohlicher dar, als die Regierungsorgane zugeben. Die mit Sehnsucht erwartete amerikanische Hilfe ist bisher ausgeblieben. Die in Albanien erlittenen italienischen Schläppen werden durch Mängel in der Truppenversorgung erklärt.

Die feindlichen Niesenverurteilung.

Die franco-britischen Verluste sind infolge der jorcierten Angriffe ins Riesenhafte gewachsen. Man spricht in Londoner Militärkreisen offen davon, daß seit dem Beginn der Gegenoffensive, seit der „Eroberung der Initiative“, rund 300 000 Briten und Franzosen (außer den Farbigen) teils tot, teils schwer verwundet sind. Es stellt sich heraus, daß die Anfangsgriffe für die Mannschaften sehr unheilvoll sind, insofern als leichte Verwundungen viel geringer sind, als schwere Schußverletzungen.

Kleine Kriegsnachrichten.

— Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Norwegen über das Freigeleit nordwestlicher Schiffe sollen ihrem Abschluß nahe sein.

— In Wien wurde Sonntag 8 Uhr 50 Min. früh Fliegeralarm gegeben. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß kein Anlaß dafür vorhanden war.

— Der Postverkehr im Reich hat im Juli bei 222 700 Kunden mit 12 Milliarden Umsatz einen Rekord erreicht.

— **Feuerungszulagen bei der Reichspostverwaltung.** Den bei der Reichspost- und Telegraphenverwaltung tätigen Arbeitern und sonstigen ständigen Hilfskräften wird eine einmalige Feuerungszulage gewährt. Die Zulage beträgt das Sechsfache der laufenden monatlichen Feuerungszulagen, höchstens jedoch 500 Mk. Lohnempfänger, die erst kurze Zeit beschäftigt sind, ferner alle Jugendlichen (unter 18 Jahren) erhalten das Dreifache der laufenden Feuerungszulagen.

— **Eine Umgestaltung der landwirtschaftlichen „Erfassung“** erstrebt man von Lippe aus. Dort hat man mit dem Sitz in Hordessen einen „Stipendialen Kriegswirtschaftsverband“ gegründet, der die einzige Zwangs-erzeugungs-Organisation im Deutschen Reich darstellt. — In Anknüpfung daran wird behauptet, an maßgebender Stelle seien die Erwägungen über Abänderung des gegenwärtigen Aufbringungsmechanismus zugunsten der Landlieferung unter Beteiligung der Genossenschaften, Erzeugerverbände und teilweise auch des Handels im Gange, aber noch nicht abgeschlossen. Die Zwangsaufbringung soll nach diesem System viel schonender und trotzdem wirkungsvoller vor sich gehen.

— **Ueber die Posthalterkontrolle** laufen aus dem Lande Berichte ein, die auf sehr gründliche Ausnutzung der von der Post durch Freigabe der Schaltervorräume für polizeiliche Untersuchungen geschaffenen Kontrollmöglichkeit hindeuten. So wird aus Koblenz i. W., an der hannoverschen Grenze, folgendes berichtet: „Dort steht (dauernd? D. Red.) innerhalb des Postgebäudes im Vorraum, d. h. in dem Raum, der die Posthalter enthält, ein militärischer Hilfsgendarm. Der steht sich die Ueberbringer von Postpaketen genau an, und wenn er verbotene Ware mittelt, läßt er sich das Paket öffnen. Erst wenn das Paket glücklich durch die Schalteröffnung hindurchgeschoben und von dem Beamten in Empfang genommen ist, fühlt sich der Ueberbringer unbelästigt.“

Der Einsender schreibt dazu: „Nicht nur die Ueberbringer von sogenannten Hamsterpaketen, sondern auch Absender von unverbürglichen Paketen fühlen sich außerordentlich belästigt; denn ein verschmürtes Paket öffnen und seinen Inhalt dem Wächter vor Augen legen, ist eine Sache, die auch dem ehrlichen Absender Zeitverschwendung, Unbequemlichkeit und Ärger bereitet. Die Maßregel hat jedenfalls eine Wirkung, die nicht beabsichtigt ist. Es werden vielleicht einige Fettpakete an Verwandte und Bekannte weniger abgeschickt, dafür fällt aber den gewerbsmäßigen Luftkäufern desto mehr in die Hände.“

Die Frage ist nun, ob ständig auf allen Postämtern eine solche Wache eingerichtet werden soll. Das würde eine außerordentlich große Zahl weiterer Beamten erfordern.

* Im Laufe des Sommers wurden in den schwedischen Kohlenfeldern Spitzbergens 35 000 Tonnen Kohle gefördert.

Scherz und Ernst.

ff. **Revolutionenklänge vom Kreml.** Die Umgestaltung Russlands soll lückenlos sein. Einem Moskauer Arbeiter ist es nach der Petersburger Telegraphen-Agentur gelungen, den Mechanismus der Kurante — der Uhr mit dem Glockenspiel, welche sich über der Kremelmauer erhebt, und in bestimmten Zeitabschnitten durch Glockenklänge: Ehre sei Gott in der Höhe und die Harenhymne verkündet — zum Spiel der revolutionären Vieder, an Stelle der reaktionären Hymnen, umzuändern. Diese Vieder sind: „Ihr stiel als Opfer“ (um 6 Uhr früh) und die Internationale (um 12 Uhr). Dieselben Vieder werden um 3 und 6 Uhr nachmittags wiederholt. — „Man beabsichtigt, so fügt die Depesche hinzu, die Kurante zum Spielen der obengenannten Vieder auch während der Nacht anzupassen, wenn sie, ungestört durch den Lärm des Tages, weithin über Moskau erschallen werden.“

ff. **Galme mit mehreren Achren.** Eine auffällige Erscheinung haben in diesem Jahre Landwirte bei ihrer Ernte feststellen können. Bei Weizen und Roggen konnte beobachtet werden, daß sich eine ganze Anzahl Galme darunter befanden, die zwei und drei Ähren trugen. Mutmaßlich hängt die Erscheinung mit den Düngungsverhältnissen zusammen, besonders auf den Feldern, wo noch nachträglich mit schwefelsaurem Ammoniak gedüngt wurde, um zurückgebliebener Saat nachzuhelfen.

ff. **Ein alter Scherz in neuem Gewande.** spielte sich dieser Tage in einem Zuge der Jittau-Öbbauer Linie ab. Auf einer Station stieg ein Landmann mit seinem hrennenden Weisfen in ein Nichtraucherabteil. Die Schaffnerin rief ihm zu: „Das Tabakrauchen ist hier verboten!“ „Aber ich nic, daran fürte, sondern seine Wölken weiter blies, schrie sie ihn erzürnt an: „Ich hab' Ihnen doch gesagt, daß hier das Tabakrauchen verboten ist!“ Da entgegnete der Landmann gemächlich: „Freilein, ich rooch ja kein Towal. Do so ich schunn lange teen mit!“

Aus aller Welt.

** **Jugend von heute.** Aus Thüringen wird geschrieben: Diese Sittenverwilderung, das Rauchen jugendlicher in Nichtraucherabteilen — nur als solche kann diese Erscheinung bezeichnet werden — tritt überall in die Erscheinung und wird auch bei uns unangenehm empfunden. Am meisten bemerkt man diese Rücksichtslosigkeit aber in den Eisenbahnabteilen, wo auf die Warnungen „Rauchen verboten“ überhaupt nicht mehr geachtet wird, und lebstin ein frecher Grünshabel, als er auf jenes Verbot aufmerksam gemacht wurde, dies als „Quatsch!“ bezeichnete. Und wie herausfordernd benehmen sich diese „Herren Jungens“ und „Dreikloßhohs“ sonst noch mit der Zigarette im Schnabel und der anderen hinterm Ohr!

** **Verbrecherflucht durch den Schornstein.** In der Ditschaft Reichelsbach umstellten Polizeibeamte, Gendarmerie sowie zwei als Hilfspolizisten stationierte Dragoner ein Haus, das dem bereits lange gesuchten Einbrecher Johann Sehnor zum Schlupfwinkel diente. Dieser jagte die in dem Hause befindlichen anderen Leute auf den Hof hinaus und verbarrikadierte sich im Innern des Hauses. Draußen warteten inzwischen die Beamten das Weiter ab. Wegen der Gefährlichkeit des Verbrechens erschien es nicht angezeigt, gewaltsam in das Haus einzudringen. Nach etwa einer Stunde wurde dem Räuber die Zeit zu lang, und er unternahm einen verwegenen Fluchtversuch. Rößlich sah einer der Polizeibeamten, wie oben aus dem Schornstein zwei menschliche Arme hervorkamen, und nach einer Weile tauchte auch der Oberkörper des Verbrechens in der Schornsteinöffnung auf. In der Hand einen Revolver haltend, schlang er sich auf den Rand des Schornsteins, sprang in gewandtem Sprung auf das niedrige Dach des Hauses, das ihn beherbergte, und versuchte, von dort die Erde zu erreichen, von der ihn nur wenige Meter trennten. In diesem Augenblick traf ihn der Schuß eines der Dragoner in den Rücken. Die Kugel durchschlug die Lunge, und der Verbrecher stürzte tot ab.

** **Kosten der Grippe.** Infolge der Grippe hat die Allgemeine Ortskrankenkasse in Breslau im Juli 95 000 Mark mehr Krankengeld auszahlen müssen als im vorausgegangenen Monat. Rechnet man hierzu die Mehrausgabe für Medikamente usw., dann ergibt sich, daß die Grippe der Krankenkasse rund 150 000 Mark Kosten verursacht hat.

** **Auf die Drahtseile gewickelt.** Der in den Bismarck Drahtwerken beschäftigte Arbeiter Kohlmann kam dadurch zu Schaden, daß er einer Scheibe, auf die der Draht aufgewickelt wird, zu nahe kam, wodurch seine Kleider erfaßt und der Bedauernswerte mit aufgewickelt wurde. Die Maschinerie wurde gleich gestoppt und der Berunglückte aus seiner Lage befreit, worauf er ins städtische Krankenhaus gebracht wurde. Der rechte Arm ist zweimal gebrochen und das linke Bein schwer gequetscht.

** **Die Leipziger Messe.** Die diesjährige Herbstmesse hat ihren Anfang genommen. Das Ergebnis ist hinsichtlich der am Geschäft beteiligten Besucher ein wieder im Frieden noch im Kriege dagewesenes. Vom Montag sind bis zum Sonnabend abend 87 000 Fahrbescheinigungen ausgestellt worden und am Sonntag hat sich die Zahl auf 90 000 erhöht. Von Ausstellern sind 6500 gemeldet oder 1800 mehr als auf der bisher stärksten Kriegsmesse oder 1300 mehr als auf der stärksten Friedensmesse.

** **Gegen die Neugierigen.** Zu einem Radikalmittel hat die Badverwaltung im Nordbade in Poppot gegriffen, um die Neugierigen von der Belagerung der nach dem Familienbade hinausgehenden Fenster abzuhalten. Die Fenster sind einfach überstrichen worden. Den größten Schaden hat der Wirt des Nordbades, der sich jetzt über Massenbesuch nicht mehr beklagen kann.

** **Mieterschick.** In Andetracht der in Heidesheim herrschenden Wohnungsnot hat das Kreisamt Bingen angeordnet, daß Wohnungen nur mit Genehmigung der Bürgermeisterei gekündigt werden dürfen. Die gleiche Anordnung ist für die Gemeinde Oberengelheim und Niederengelheim getroffen worden.

** **Verhängnisvolle Neugierde.** Auf seltsame Weise ist in einer Köthener Malzfabrik eine Arbeiterin ums Leben gekommen. Beim Umwerfen von Gerste in den schlotartigen Schacht, der das oberste Stodwerk mit dem darunter liegenden verbindet, meinte sie zu ihren Mitarbeiterinnen, es müsse lustig sein, einmal mit dem Korn zusammen eine Aufschüttung nach unten zu machen. Trotz Abwratens führte sie den sonderbaren

Einfall auch aus, versank dabei aber vollständig in dem Getreidehaufen am anderen Ende und war bereits erstickt, als sie befreit wurde.

** **Für den Kameraden.** Ein Wehrmann aus Hochstätten fiel in den letzten schweren Kämpfen im Westen. Er hätte in der Zeit des verhängnisvollen Angriffs zuhause bei seinen Angehörigen weilen können, verzichtete aber auf seinen Urlaub zugunsten eines Kameraden, eines Familienvaters mit sieben Kindern. So fand der Brave in edelster, kameradschaftlicher Hingabe den Heldentod.

** **Ueberfall auf eine Molkerei.** Vier mit Revolvern bewaffnete Einbrecher plünderten nachts in Großharrig bei Neumünster die Buttervorräte der Genossenschaftsmolkerei. Als die Verbrecher die Beute fortschaffen wollten, fanden sie das Haus von Dorfbewohnern umstellt. Bei dem sich entzündenden Kampf wurde einer der Eindringler zu Boden geschlagen, so daß er tot liegen blieb, ein zweiter wurde verhaftet. Die beiden anderen Täter entflohen unter Zurücklassung der Beute.

** **Ein französischer Luftballon heruntergeholt.** Als in Eisenstein der Festgottesdienst aus Anlaß des Geburtsfestes des Kaisers Karl beendet war und der Festzug sich von der Kirche zurückbewegte, flog ein riesiger Luftballon direkt über den Markt. Der Zug löste sich schleunigst auf, und alles eilte dem Ballon nach, von dem ein mehr als 200 Meter langes, zirka 5 Millimeter starkes Drahtseil herunterhing. Das Ungeheuer, das alsbald heruntergeholt werden konnte, entpuppte sich als ein französischer Luftreisiger. Der Ballon hatte einen Umfang von über 50 Metern. Es ist rätselhaft, daß sich das Drahtseil bei dem Weg über die höchsten Berge des Bayerischen und Böhmerwaldes nirgends veranfertete.

** **Grubenunglück in Schlefien.** Durch Zubruchgehen einer Grundstrecke wurden auf der Guido-Grube bei Habrze-Hindenburg 10 Mann verschüttet. Durch sofortiges energisches Eingreifen der Rettungsmannschaft konnten alle 10 Bergleute, wie der „Oberschles. Wanderer“ meldet, gerettet und nach dem Knappschafts-Lazarett geschafft werden. Nur vier Mann sind erheblich verletzt worden.

** **Luftmord nach Verzweiflungskampf.** In Gorgas im Odenbruch soll ein Luftmord an einem jungen Mädchen verübt worden sein. Nach der Meldung fand man am See in unmittelbarer Nähe des Parkes ein etwa 20-jähriges Mädchen tot mit mehreren Stichen im Halse auf. Alle Anzeichen lassen auf einen erbitterten Kampf zwischen Mörder und Opfer schließen.

** **Das Schlingengrabenfieber.** Das „Berner Tagblatt“ berichtet aus Paris: General Pershing drahtete an den Kriegsminister Baker, daß es einer amerikanischen Kommissionsmission in Frankreich gelungen sei, den Erreger des Schlingengrabenfiebers aufzufinden. Die Krankheit sei eine Keimkrankheit und werde durch eine Art von Grabenläusen verbreitet.



Gerichtssaal.

+ **Der Photographenlehrling als Brotkarenfälscher.** Der Photographenlehrling Arno Richter hat im April von ihm angestiftete photographische Abzüge von Brotkaren für Leipzig-Land einem Bekannten überlassen, der damit falsche Karten hergestellt und auf einige dieser Karten Brot gekauft hat. Unter Berücksichtigung, daß der Angeklagte dem Zurechen seines Freundes erlegen und nicht selbst der Urheber seines Planes gewesen ist, erkannte die Strafkammer in Leipzig wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde und Vergehens gegen die Brotverordnungen auf eine dreimonatliche Gefängnisstrafe.

+ **Die Lepa-Sensation** nimmt ihren Fortgang. In der Presse zeigt sich von Anfang an das auffällige Bestreben, die in eine Gemütskranken-Sanatorium verlegte Justizministerin darauf zu entlassen, daß man ein bei ihr wohnendes junges Mädchen, die Tochter eines Wäckerrevisors Gebhardt, als ihren „höhen Geist“ durch die Presse schleppte. Gegen dieses durchsichtige Treiben der Berliner Presse wendet sich jetzt der Rechtsbeistand des Mädchens in einer Zuschrift an dieselbe Presse: „Die Angaben des Sohnes der Frau Dr. Lepa, daß meine Mandantin, Fräulein Gebhardt, bereits wegen Wuchers bestraft ist, ist unrichtig. Frau Lepa ist nicht erst durch meine Mandantin in Wucherhände geraten. Die Bekanntheit der Frau Dr. Lepa und Fräulein Gebhardt datiert erst aus dem Jahre 1916, während Frau Dr. Lepa schon ein bis zwei Jahre vorher mit den verstorbenen Geldleuten in Verbindung stand. Die Neugierverdrängungen sind nach Angaben des Fräulein Gebhardt durch die ganz außerordentlichen Zugausgaben der Frau Dr. Lepa hervorgerufen worden, die für Juwelen, Kostbarkeiten, Automobilprojektfahrten große Summen ausgegeben hat.“

Eisenbahn-Fahrplan

ab 15. Mai 1918.

Chemnitz—Aue—Dorf.

Ab Chemnitz: 4 Uhr 22 Min. (nur werktags), 9 Uhr 16 Min., 3 Uhr, 6 Uhr 28 Min., 9 Uhr 45 Min.

An Zwönitz: 5 Uhr 51 Min., 10 Uhr 42 Min., 4 Uhr 24 Min., 7 Uhr 56 Min., 11 Uhr 14 Min.

Ab Zwönitz: 5 Uhr 58 Min., 10 Uhr 44 Min., 4 Uhr 26 Min., 7 Uhr 59 Min., 11 Uhr 17 Min.

An Aue: 6 Uhr 24 Min., 11 Uhr 08 Min., 4 Uhr 50 Min., 8 Uhr 22 Min., 11 Uhr 42 Min.

Ab Aue: 6 Uhr 30 Min., 11 Uhr 23 Min., 5 Uhr 04 Min., 8 Uhr 42 Min. (nur bis Jägersgrün).

A Dorf—Aue—Chemnitz:

Ab Zwönitz: 7 Uhr 07 Min. (nur werktags), 8 Uhr 40 Min., 11 Uhr 55 Min., 5 Uhr 32 Min., 7 Uhr 57 Min.

An Chemnitz: 8 Uhr 01 Min., 9 Uhr 58 Min., 1 Uhr 09 Min., 6 Uhr 48 Min., 9 Uhr 01 Min.

Stollberg—Zwönitz—Scheibenberg:

Ab Stollberg: 5 Uhr 07 Min., 11 Uhr 10 Min., 6 Uhr 58 Min.

An Zwönitz: 5 Uhr 55 Min., 11 Uhr 49 Min., 7 Uhr 47 Min.

Ab Zwönitz: 6 Uhr 06 Min., 12 Uhr 5 Min., 8 Uhr 12 Min.

An Scheibenberg: 7 Uhr 36 Min., 1 Uhr 34 Min., 9 Uhr 41 Min.

Scheibenberg—Zwönitz—Stollberg.

Ab Scheibenberg: 5 Uhr 32 Min., 10 Uhr 02 Min., 6 Uhr 10 Min.

An Zwönitz: 6 Uhr 58 Min., 11 Uhr 37 Min., 7 Uhr 43 Min.

Ab Zwönitz: 7 Uhr 16 Min., 11 Uhr 57 Min., 8 Uhr 08 Min.

An Stollberg: 7 Uhr 58 Min., 12 Uhr 37 Min., 8 Uhr 50 Min.

Nichts als Heuchelei.

Die falsche amerikanische Freiheit.

Nicht Notwendigkeit der geographischen Lage und deshalb eine geheiligte Tradition militärischer Bertelidungskraft, nein, nur brutaler Zwang des kriegswilligen Diktators konnte das freie Volk Amerikas militärisieren — und mit ungläubiger Schnelligkeit vermag es sein Freiheitssehnen und folgte verblendet dem Ruf des tyrannischen Präsidenten. Beseitigt man, was seither in dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten an Zerstörung der Bürgerfreiheit geschehen ist, so kann das keine hohe Achtung vor dem vielgerühmten Bürgerstolz in dem demokratischen Gemeinwesen jenseits des Ozeans erwecken.

Keine Redefreiheit mehr.

Wie weit es in Amerika in dieser Hinsicht jetzt gekommen ist, hat der amerikanische Sozialistenführer Debs in einer Rede in Canton, wegen der er unter Anklage steht, nach dem „San Francisco Examiner“ vom 17. Juni dieses Jahres gesagt: „Die Vereinigten Staaten werden autoritär regiert; sie sind das einzige Land, das eine Frau zu zehn Jahren Gefängnis verurteilen kann, weil sie ihr Recht der freien Rede ausgeübt hat. Glauben Sie nur nicht, daß alle Junker nur in Deutschland leben; man hält uns immer die Junker von Berlin vor Augen, damit wir die Junker in unserem eigenen Lande nicht sehen. In diesem Lande, das für Sicherstellung der Demokratie kämpft, ist es jetzt gefährlich, seine eigene ehrliche Meinung zu äußern.“

Den Deutschen wird das Sprechen verboten.

Diese Einschränkung der Redefreiheit bezieht sich sowohl auf die Meinungsäußerungen, wegen derer man gelächelt oder ins Gefängnis geworfen wird, wenn sie nicht kriegsbegeistert lauten, sie bezieht sich auch auf die Form der Rede, denn nur das Englische ist noch erlaubt. Der Gouverneur Harding im Staate Iowa hat eine Verfügung erlassen, die besagt: „1. Englisch soll die einzige Sprache für den Unterricht in öffentlichen, privaten, von Sekten unterhaltenen und anderen ähnlichen Schulen sein; 2. Gespräche auf öffentlichen Plätzen, auf der Eisenbahn und durch Telefon sollen englisch geführt werden; 3. alle öffentlichen Reden sind englisch zu halten; 4. diejenigen, die nicht englisch sprechen oder verstehen können, halten ihre Religionsübungen zu Hause ab.“

Auch z. B. in Milwaukee, der deutschen Stadt der Union, ist der deutsche Schulunterricht verboten worden!

Nicht mal Wahlfreiheit!

Wilson greift auch als echter „Freiheitsheld“ in das geheiligte Bürgerrecht ein, in das Wahlfreiheit! Seine nicht unberechtigte Angst vor den kommenden Senats- und Kongresswahlen kommt dadurch zum Ausdruck, daß er durch Briefe an verschiedene Kandidaten, die ihm nicht genehm sind, die Wahl von vornherein zu beeinflussen trachtet. So erklärte sich Wilson unter anderem gegen die Wiederwahl des Senators Barhaman, die er als einen gegen die Regierung gerichteten Schlag betrachten müsse. Einen Brief ähnlichen Inhalts schrieb Wilson an den Senatskandidaten im Staat Georgia, der dem gegenwärtigen Senator Hardwick gegenübergestellt ist. Beide Senatoren haben sich durch ihren Widerstand gegen Wilsons Politik mißliebig gemacht. Das Vorgehen paßt aber auch durchaus zu seinen sonstigen Machtbefugnissen, über die die Newyorker „Evening Post“ am 2. April 1918 sagt:

„Wie unabhängig und eigenmächtig auch in England und Frankreich jetzt ein Kriegskabinet handeln mag, der Grundfah der ministeriellen Verantwortlichkeit wird nicht aus dem Auge verloren. Solange es ein verantwortliches Ministerium gibt, kann es keine permanente Diktatur geben. Dagegen ist es in den Vereinigten Staaten ganz unmöglich, den Präsidenten vor Beendigung seiner Amtszeit zur Resignation zu zwingen. Diese Unmöglichkeit macht ihn zu Zeiten einer Krise zu einem Diktator im vollen Sinne des Wortes.“

Soziale Geseze werden beseitigt.

Kann man solche Auswüchse der Macht eines einzelnen schließlich noch durch die amerikanische Kriegswut, die wie alles Amerikanische Grenzen der Vernunft nur schwer anerkennt, erklären, so steht man jedoch völlig starr vor der Tatsache, daß auch festgegründete soziale Lehren ohne weiteres über den Haufen geworfen werden. Nach einer Meldung der „Evening Post“ vom 3. Juni 1918 ist durch den Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten das Gesetz über die Beschränkung der Kinderarbeit von 1916 für ungültig erklärt worden, und Kinder dürfen jetzt unbegrenzt beschäftigt werden. Weiter greift die amerikanische Regierung in die Freiheit des Staatsbürgers und der Gewerbetreibenden ein, indem sie selbst die Anwerbung und Einstellung von Arbeitskräften ganz und gar unter Regierungskontrolle zu nehmen sich ansetzt und die Arbeitskräfte ganz nach ihrem eigenen Gutdünken verteilen will.

Ein Deutscher war es, der das schöne Wort ausgesprochen hat: „Das Moralische versteht sich immer von selbst.“ Bis zu dieser Weisheit ist der Weg für Amerika noch so weit, daß es nicht versuchen soll, unser Lehrmeister in Fragen der Menschlichkeit, der Gerechtigkeit und der Freiheit zu sein!

K. P.

Aus Heimat und Vaterland.

Zwönitz, den 28. August 1918.

— RK. Nachforschungen nach vermissten Militärpersonen. Ungeachtet wiederholter Aufklärung versuchen die Angehörigen vermisster und gefangener Kriegsteilnehmer vielfach noch immer, an die Nachweisstellen der gegnerischen Staaten oder an Einzelpersonen, Note Kreuz- und andere Vereine des neutralen Auslandes heranzutreten. Zuständig sind, wie demgegenüber erneut betont sei, ausschließlich die Nachweisedienststellen der Kriegsministerien (für Sachsen: Nachweisedienststelle des Kgl. Kriegsministeriums, Dresden-N., Königsstraße 15) sowie die Auskunfts-, Orts- und Hilfsstellen vom Roten Kreuz. Alle etwa erforderlichen Erkundigungen im Auslande werden von dort aus unentgeltlich beantragt. Schriftstücke (auch eingeschriebene Sendungen und Eilbriefe) in Nachforschungsangelegenheiten nach Militärpersonen, die von privater Seite an eine Adresse in feindlichen oder neutralen Staaten aufgesendet werden, finden keine Beförderung. Sie werden vielmehr den mit amtlichen Charakter ausgestatteten Auskunftsstellen vom Roten Kreuz zur Erledigung zugewiesen.

Blauen i. Vogtl.

(Wegen Pilzvergiftung) mußten zwölf Personen, darunter auch mehrere Kinder, dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Vergiftungen sind vermutlich sämtlich auf den Genuß von sog. Perlpilzen (Morcheln) zurückzuführen. Die Erkrankten befinden sich sämtlich außer Lebensgefahr.

(Wegen Doppelsehe) wurde der Werkmeister Hermann Drescher von der Strafkammer des Landgerichts zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Die zweite Gattin, die mit Dr. hier wohnte und diesem mehrere Kinder geschenkt hat, wußte nichts von der Existenz der anderen, sich auswärts aufhaltenden Ehefrau.

Reichenbach.

(Die Industrie- und Handelsstiftung zur Erinnerung an den Krieg) hat bereits eine Höhe von 700 000 M. erreicht. Sie ist durch freiwillige Spenden aufgebracht worden; der Zinsgenuß darf nur Einwohnern der Stadt Reichenbach zugute kommen.

Meerane.

(Umfangreiche Garndiebstähle) sind in der Rudolphischen Fabrik verübt worden. Als Hauptschuldiger wurde ein dort angestellter Geschäftsführer verhaftet. Jetzt wurden auch dessen Frau und seine auswärtige in Stellung befindliche Tochter wegen Hehlerei festgenommen.

(Eine Windhose) richtete hier sowie in Seifersitz und Denneritz schweren Schaden an den Obstbäumen an. Starke Bäume wurden entwurzelt oder am Boden abgeknickt. Zentnerweise lag das abgerissene Obst am Boden.

Waldheim.

(Nach dem Genuße selbstgeernteter Pilze) starben an Pilzvergiftung der 67 jährige Rentenkompfänger Rinde und dessen 31 Jahre alte ledige Tochter.

Coffeabaude.

(Die Allgemeine Ortskrankenkasse) hat sich hier für ihre umfangreichen Geschäfte ein eigenes Heim geschaffen. Sie erwarb das Grundstück Dresdner Straße 39 vom Gutsbesitzer Schumann, in welchem sie seit 1914 ihre Verwaltungsräume untergebracht hat.

Röhschenbroda.

(Vermißt) wird der elfjährige Schulknabe Alfred Lommatzsch aus Röhschenbroda. Der Knabe ist unter Mitnahme von Lebensmitteln seit 17. August 1918 aus der elterlichen Wohnung verschwunden und treibt sich umher. Er geht barfuß und führt kleinen Kuckuck und Kaffeekrug bei sich.

Zittau.

(Ein fürchterliches Unwetter) hat Sonnabend abend den Zittauer Talteufel betroffen. Nach beinahe tropischer Hitze traten am Abend schwere Gewitter auf, die stundenlang anhielten und, da sie von einem Wolkenbruch und Hagelschlag begleitet waren, unermesslichen Schaden anrichteten. Der Hagel fiel in einer Größe, wie er hier seit Menschengedenken wohl nicht vorgekommen ist. Eisstücke im Umfange eines Hühnerettes gingen nieder und lagen an geschützten Stellen noch lange fußhoch aufgeschichtet. Das Obst wurde in ungeheuren Mengen abgeworfen, auch dürfte der Verlust, den Zittaus blühender Gartenbau erlitten hat, sehr schwer sein, nicht allein weil die Gartenkulturen zerstört oder beschädigt wurden, sondern weil auch zahllose Fenster in den Frühbeeten und Gewächshäusern zertrümmert worden sind. Dasselbe Schicksal hatten auch viele Oberlichterfenster von Häusern oder gewerblichen Anlagen. Was das Eis nicht verheerte, vernichtete später der Wolkenbruch. Da die Kanäle die gewaltigen Wassermengen nicht fassen konnten, waren namentlich in der unteren Stadt die Straßenzüge rasch überflutet und Keller und Hausfluren unter Wasser gesetzt. Die elektrischen Entladungen waren gewaltig. Schlag folgte auf Schlag und unaufhörlich rollte der Donner. In verschiedenen Stellen der Stadt hat der Blitz eingeschlagen. Im benachbarten Rosenthal ging eine Scheune in Flammen auf. Sehr gelitten haben vor allem auch die Kraut- und Rübenfelder. Zum Glück war das Getreide zum größten Teil bereits geerntet. Das fürchterliche Unwetter erinnert deutlich an diejenigen der Jahre 1880 und 1887, bei denen gegen 100 Menschenleben zugrunde gingen.

**Lezte Drahtnachrichten.
Ein schwerer Kampftag südlich der Scarpe.**

Der Feind erlitt schwerste Verluste.

Amliche Meldung.

Großes Hauptquartier, 28. August 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Bei Langemarck und nördlich der Ys wurden feindliche Teilangriffe abgewiesen.

Die Armee des Generals von Below (Otto) stand gestern wiederum in schwerem Kampfe. Der Schwerpunkt der englischen Angriffe lag südlich der Scarpe. Durch Masseneinsatz von Panzerwagen, englischer und kanadischer Infanterie suchte der Feind beiderseits der Heeresstraße Arras—Cambrai erneut, den Durchbruch zu erzwingen. Unsere in der Linie Pelves—östlich von Monchy—Croisilles kämpfenden Truppen — pommerse, westpreussische, hessen-nassauische und elsässische Regimenter — haben den mit gewaltiger Uebermacht an Menschen und Material am frühen Morgen geführten Stoß des Feindes in erbittertem Kampfe dicht öst-

lich von Pelves bei Bis-en-Artois und Croisilles aufgefungen. Im Verein mit württembergischen Bataillonen brachten sie die am Nachmittag mit erneuter Kraft in tiefer Gliederung an der Heeresstraße vorgetragenen feindlichen Angriffe zum Scheitern. Auch mehrfach wiederholte Anstürme des Gegners gegen Voiry—Notre Dame und nördöstlich von Croisilles brachen zusammen. Der Feind hat gestern schwerste Verluste erlitten. Viele Panzerwagen wurden durch Geschütze und Minenwerfer aus vorderster Linie vernichtet. Batterien des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 26 feuerten bei Bis, offen vor unserer Infanterie aufgehend, aus nächster Entfernung in die dichten Linien des Feindes. Der Kampf griff gegen Mittag auch auf das Nordufer der Scarpe und nach Süden bis nach Morh über. Mehrmalige Angriffe des Feindes wurden hier abgewiesen.

Beiderseits von Bapaume blieb die Kraft der feindlichen Angriffe gegen die Vortage zurück. Der Engländer, der beiderseits der Stadt überraschend und mit Artillerievorbereitung, aber ohne Einsatz von Panzerwagen mehrfach vorstieß, wurde überall zurückgeschlagen.

Nördlich der Somme führte der Engländer heftige Angriffe gegen unsere neuen Linien zwischen Flers und Curlu. Wir wiesen sie ab und nahmen Flers und Longueval, wo der Feind vorübergehend eindrang, im Gegenangriff wieder. Südlich der Somme scheiterten Teilvorstöße des Gegners.

Zwischen Somme und Dife haben wir unsere Linie vom Feinde abgesetzt, die Trümmerfelder Chaulnes und Roze ihm somit kampfflos überlassen. Durch unsere erfolgreiche Abwehr war der Gegner seit dem 20. August zum Einstellen seiner Angriffe an dieser Front gezwungen worden. Dadurch wurde die reibungslose Durchführung unserer Bewegungen ermöglicht, die sich in den letzten Nächten, vom Feinde völlig ungestört, vollzog.

Zwischen Dife und Aisne blieb die Gefechtsstätigkeit auf kleinere Infanteriekämpfe beschränkt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Weste brachten medienburgische Grenadiere, dank tatkräftigen Eingreifens ihres Führers Oberleutnant Bilde vom Grenadier-Regiment Nr. 89, eine Angriff der Amerikaner gegen Bazoches zum Scheitern. Badische Truppen erkämpften Fismette im Vesle-Tal. Bei beiden Unternehmungen erlitt der Amerikaner schwere Verluste und ließ mehr als 250 Gefangene in unserer Hand.

In den Argonnen wurden bei erfolgreichem Vorstoß Italiener gefangen.

Der erste Generalquartiermeister. (WB.) Ludendorff.

3 Ergänzungsverträge zum Brester Vertrag unterzeichnet.

Amliche Meldung.

Berlin, 27. August. Heute Nachmittag sind im auswärtigen Amt von den deutschen und russischen Bevollmächtigten 3 Ergänzungsverträge zu den Brester Verträgen unterzeichnet worden, nämlich ein Ergänzungsvertrag zum Friedensvertrag, sowie ein Finanzabkommen und ein Privatrechtsabkommen zur Ergänzung des deutsch-russischen Zusatzvertrages zum Friedensvertrag. Die Verträge bilden das Ergebnis der seit mehreren Wochen zwischen deutschen und russischen Delegierten in Bresty geführten Verhandlungen.

18 000 Tonnen versenkt.

Amliche Meldung.

Berlin, 28. August 1918. Im Sperrgebiet westlich England wurden von unseren U-Booten 18 000 Br.-Reg.-T. versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.



Zurückgekehrt vom Grabe unserer viel zu früh dahingegangenen, einzigen herzensguten, uns unvergesslichen Tochter, Entelin und Base

Gertrud Martha Selig

drängt es uns, allen für die reiche Blumenpende und das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte unseren wärmsten Dank auszusprechen. Vor allem Dank dem Hauswirt, Hausbewohnern und Nachbarn und allen denen, die ihr mit Trost während der Krankheit zur Seite standen; Dank Herrn Kantor Jockisch für den schönen Trauergesang, sowie ihren Mitschülerinnen der ersten Mädchenklasse für das schöne Geschenk und ihr liebevolles Geleit. Dank aber auch Herrn Pfarrer Goldhan für die zu Herzen gehenden Worte am Grabe.

Dir aber, guten Gertrud, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in dein süßes Grab nach.

Die trauernden Eltern
Oskar Selig und Frau Martha

geb. Schettler
nebst Großeltern und Geschwistern.
Niederzönitz, Kühnhaide, Thalheim
und im Felde, den 26. August 1918.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Todes- und Beerdigungsanzeige.

Am 26. August 1918 vormittags 1/10 Uhr verschied nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Base, die Jungfrau

Anna Schwoyer

im 50. Lebensjahre.

Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Donnerstag mittag 12 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Zwönitz, den 26. August 1918.

für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich ihrer Vermählung danken herzlichst

Martin Thiermann u. Frau Lydia
geb. Häuer.

Zwönitz, u. Niederzönitz, 24. Aug. 1918.

Ein Laufbursche

oder

Mädchen

zum sofortigen Antritt gesucht.
Daniel Weißgärber.

Kleine Geldbörse mit Inhalt gefunden auf dem Wege von Kühnhaide nach Bahnhof Zwönitz. Näheres in der Geschäftsstelle des Bl. zu erfahren.

Geb. Buch-Romane, als Geschenke passend, zu haben in der Buchdruckerei.

Gegen die Schundliteratur!

Als besseren Ersatz minderwertiger Schundliteratur liefern wir den geehrten Lesern unseres Blattes hochvernehme Romane der angesehensten Schriftsteller und Schriftstellerinnen als

Buch-Romane in Heftausgaben für 15 Pfg.

Jede Woche erscheint ein Heft, auf gutes starkes Buchpapier sauber gedruckt. — Jedes Heft kostet 15 Pfg. — Ein Roman umfaßt 15—16 Hefte und kostet also nur 2,25 bis 2,40 Mark, zum Unterschied von den Räuberromanen, die manchmal 100 und noch mehr Hefte umfassen und dementsprechend teuer sind.

Wir bringen als Romane die besten Werke von: Reinhold Dittmann, Christine Nuhland, Anny Wotho, G. Courths-Mahler, G. v. Schlippenbach, Otto Eckert, E. von Waldow, Viktor Helling, Bertha Feyn u. a.

Mit dem letzten Hefte jedes Romane erhält jeder Leser eine feine goldgeprägte Leinwandbanddecke kostenlos. Eine solche Decke liegt in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aus. Probehefte des Buch-Romans können kostenfrei an unsere Träger bestellt werden.

Verlag des „Zwönitzaler Anzeigers“.

Feldpostpaket-Schachteln

für 5 kg Inhalt, flach zusammenlegbar, 15 x 35 x 10 cm. St. 50 Pfg.

Zu haben in der Buchdruckerei.